

Die drei Symbole oder Bekenntnisse des Glaubens Christi, in der Kirche einträchtiglich gebraucht (1538)

Von Martin Luther

Obwohl ich zuvor sehr viel vom Glauben gelehret und geschrieben,¹ was er sei, was er tue, auch mein Bekenntnis habe ausgehen lassen, was ich glaube und wo ich zu bleiben gedenke, und dennoch der Teufel immer neue Ränke wider mich sucht, hab ich zum Überfluß die drei Symbole (die man so nennet) oder Bekenntnisse zusammen deutsch ausgehen lassen wollen, welche in der ganzen Kirche bisher gehalten, gelesen und gesungen sind.² Damit ich abermals bezeuge, daß ichs mit der rechten christlichen Kirche halte, die solche Symbole oder Bekenntnisse bis daher behalten hat, und nicht mit der falschen ruhmredigen Kirche, die doch der rechten Kirche ärgste Feindin ist, und viel Abgötterei neben solchen schönen Bekenntnissen eingeführet hat (gleichwie vorzeiten das Volk Israel neben dem schönen Gottesdienst, von Gott aufgerichtet, und wollte gleichwohl das rechte Volk Gottes sein, und töteten darüber und verfolgten alle Propheten, zuletzt den Herrn Christus selbst auch).

Das erste Symbol der Apostel³ ist wahrlich das allerfeinste, das kurz und richtig die Artikel des Glaubens gar fein in sich fasset und auch von den Kindern und Einfältigen leicht zu lernen ist. Das andere, das des Athanasius,⁴ ist länger und führt den einen Artikel reichlicher aus, um der Arianer willen, nämlich wie Jesus Christus Gottes einziger Sohn und unser Herr sei, an welchen wir eben mit dem Glauben glauben, mit welchem wir an den Vater glauben, wie der Text im ersten Symbol sagt: ich glaube an Gott usw. und an Jesus usw. Denn wo er nicht rechter Gott wäre, müßte er nicht mit gleichem Glauben, dem Vater gleich, geehret werden. Solches verfiht und treibt Athanasius in seinem Symbol und (es) ist fast ein Schutzsymbol des ersten Symbols. Das dritte Symbol soll das des Augustinus und Ambrosius,⁵ und nach des Augustinus Taufe gesungen sein. Das sei so oder nicht, so ists ohne Schaden, ob mans glaubt oder nicht; es ist gleichwohl ein feines Symbol oder Bekenntnis (wer auch der Verfasser ist), in Sangesweise gemacht, nicht allein den rechten Glauben zu bekennen, sondern auch darin Gott zu loben und zu danken.

Es soll mich aber niemand zu scharf richten,⁶ daß ich die Worte »incretus«, »immensus« so verdeutscht habe: »ungeschaffen«, »unermesslich«; ich wußte wohl, daß es schwerfälliges Deutsch wäre, aber es ist mir so vonnöten gewesen. Und daß solche guten Worte: »ungeschaffen« usw. in Mißbrauch kommen, soll mich nicht irre machen; wers besser kann, der mache es besser und sehe zu, ob ers ohne Richter und Tadler tun werde.

Das erste Bekenntnis oder Symbol ist das allgemeine Bekenntnis der Apostel, darin der Grund des christlichen Glaubens gelegt ist, und lautet so:

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahnen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Das andere Bekenntnis⁷ oder Symbol heißt das des Athanasius, welches er wider die Ketzer (Arianer genannt) gemacht hat und lautet so:

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben. Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewig verloren sein. Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einzigen Gott in drei Personen und drei Personen in einziger Gottheit ehren.

Und nicht die Personen ineinander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen. Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist. Aber der Vater und Sohn und heiliger Geist ist ein einziger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der heilige Geist. Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unermesslich, der Sohn ist unermesslich, der heilige Geist ist unermesslich. Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig.

Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene noch drei Unermessliche, sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unermesslicher.

Also auch: der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig. Und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

Also: der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott.

Und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott.

Also: der Vater ist der Herr, der Sohn ist der Herr, der heilige Geist ist der Herr.

Und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist ein Herr.

Denn gleich wie wir nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen müssen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herren nennen.

Der Vater ist von niemand weder gemacht noch geschaffen noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geboren.

Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

So ist nun ein Vater, nicht drei Väter, ein Sohn, nicht drei Söhne, ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister.

Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste.

Sondern alle drei Personen sind miteinander gleich ewig, gleich groß:

Auf daß also, wie gesagt ist, drei Personen in einer Gottheit und ein Gott in drei Personen geehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß so von den drei Personen in Gott halten (d.h. glauben).

Es ist aber auch not zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jesus Christus, unser Herr, sei wahrhaftiger Mensch.

So ist nun dies der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist:

Gott ist er aus des Vaters Natur, vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur, in der Welt geboren.

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch, mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er als der Vater nach der Menschheit.

Und obwohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus.

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit die Menschheit an sich genommen hat.

Ja, einer ist er: nicht, daß die zwei Naturen vermengt sind, sondern daß er eine einzige Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seele Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus.

Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden ist von den Toten.
Aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.
Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und Toten.
Und zu seiner Zukunft (bei seiner Wiederkunft) müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern. Und müssen Rechenschaft geben, was sie getan haben.
Und welche Gutes getan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses getan, ins ewige Feuer.
Das ist der rechte christliche Glaube, wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

Das dritte Symbol oder Bekenntnis, welches man Ambrosius und Augustinus zuschreibt, das Te Deum Laudamus:

Gott, dich loben wir, Herr, dich preisen wir.
Dich, ewigen Vater, ehret die ganze Welt.
Alle Engel, Himmel und alle Gewaltigen,
Cherubim und Seraphim singen dir laut ohn Unterlaß:
Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth!
Himmel und Erde ist voll deiner herrlichen Majestät.
Dich lobt die herrliche (Ver)Sammlung der Apostel,
Und der löbliche Haufe der Propheten,
Auch der reinen Märtyrer Schar.
Dich preiset die heilige Kirche in aller Welt,
Dich, Vater, der du bist unermesslicher Majestät,
Ehret auch deinen rechten einzigen Sohn,
Und den Tröster, den heiligen Geist.
Du bist, o Christus, ein König der Ehren,
Du bist der ewige Sohn des Vaters.
Du hast nicht gescheuet der Jungfrau Leib, daß du Mensch würdest und uns erlösest.
Du hast des Todes Stachel überwunden und den Gläubigen das Himmelreich aufgetan.
Du sitzt zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit des Vaters.
Und wirst kommen ein Richter, wie der Glaube hoffet.
So bitten wir dich, komm zu Hilf deinen Dienern, die du mit deinem teuren Blut erlöset hast
Hilf, daß wir samt deinen Heiligen mit der ewigen Herrlichkeit begabt werden.
Hilf deinem Volk, Herr und segne dein Erbe.
Leite sie und erhebe sie ewiglich.
Wir loben dich täglich.
Wir preisen deinen Namen immer und ewiglich.
Du wollest uns, Herr, diesen Tag vor Sünden gnädiglich behüten.
Erbarm dich unser, Herr, unser erbarme dich.
Laß deine Güte über uns walten, wie wir auf dich hoffen.
Wir hoffen auf dich, Herr, laß uns nimmermehr zuschanden werden.

Ich habe in allen Geschichten der ganzen Christenheit erfahren und gemerkt, daß alle diejenigen, die den Hauptartikel von Jesus Christus recht gehabt und gehalten haben, fein und sicher in rechtem christlichen Glauben geblieben sind. Und ob sie sonst daneben geirret oder gesündigt haben, sind sie doch zuletzt erhalten worden. Denn wer hierin recht und fest stehet, daß Jesus Christus rechter Gott und Mensch ist, für uns gestorben und auferstanden, dem fallen alle anderen (Glaubens) Artikel zu und stehen ihm fest bei. Das ist so ganz gewiß, daß Paulus Eph. 1, 22 sagt, Christus sei das Haupt, Grund, Boden und die ganze Summe, zu dem und unter welchem sich alles sammelt und findet, und in ihm seien alle Schätze der Weisheit und des Verstandes verborgen, Kol. 2, 3. Er selbst sagt auch (Joh. 15, 5): »wer in mir bleibt, der

bringt viel Frucht«, (Luk. 11, 23): »wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut« usw.

Denn so ist's beschlossen (sagt Paulus Kol. 2, 9), daß in Jesus Christus leibhaftig oder persönlich die ganze völlige Gottheit hat wohnen sollen; so daß, wer nicht in Christus Gott findet oder kriegt, der soll außerhalb Christi Gott nimmermehr und nirgend mehr haben noch finden, wenn er gleich über den Himmel, unter die Hölle, hinaus aus der Welt führe. Denn hier will ich wohnen (spricht Gott), in dieser Menschheit, von Maria der Jungfrau geboren usw. Glaubst du es, wohl dir! Wo nicht, wie du willst; dein Unglaube wird hieran nichts ändern. Und Christus will trotz dir wohl (bestehen) bleiben, samt allen seinen Gläubigen, wie er bisher geblieben ist, wider alle Gewalt des Teufels und der Welt.

Umgekehrt habe ich auch gemerkt, daß aller Irrtum, Ketzerei, Abgötterei, Ärgernis, Mißbrauch und Bosheit in der Kirche ursprünglich daher gekommen sind, daß dieser Artikel oder Stück des Glaubens von Jesus Christus verachtet oder verloren worden ist. Und wenn mans bei Licht und recht ansiehet, so streitet alle Ketzerei wider den lieben Artikel von Jesus Christus, wie Simeon Luk. 2, 34 von ihm sagt: daß er sei »gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird«. Und Jesaja (8, 14) hat ihn lange zuvor als einen Fels des Ärgernisses und des Anstoßes verkündigt. Denn was sich stößt, das stößt sich gewiß an diesem Stein, der jedermann im Wege liegt, und von den Bauleuten verworfen wird, wie er selbst aus dem 118. Psalm (V. 22) zeigt; so daß auch Johannes in seiner Epistel (2. Joh. V. 7) kein anderes noch sichereres Zeichen gibt, die falschen und widerchristlichen Geister zu erkennen, als wo sie Jesus Christus leugnen. Denn sie haben alle an ihm Ehre einlegen wollen und haben doch Schande davongebracht.⁸

So hat der Teufel zu tun, und greift Christus mit drei Heerspitzen an: eine will ihn nicht Gott sein lassen, die andere will ihn nicht Mensch sein lassen, die dritte will ihn nicht tun lassen, was er getan hat. Ein jeglicher der drei will Christus zunichte machen. Denn was hilft es, ob du bekennest, daß er Gott sei, wo du nicht auch glaubest, daß er Mensch sei? Denn damit hast du nicht den ganzen rechten Christus, sondern ein Gespenst des Teufels. Was hilft es, ob du bekennest, daß er Mensch sei, wo du nicht auch glaubest, daß er Gott sei? Was hilft, daß du bekennest, er sei Gott und Mensch, wo du nicht auch glaubest, daß er für dich alles geworden sei und getan habe? Gleichwie es denjenigen nicht geholfen hat, daß sie bekenneten, er wäre für uns gestorben usw., und doch nicht glaubten, daß er Gott (wie die Arianer), oder nicht Mensch (wie die Manichäer) wäre. Es müssen wahrlich alle drei Stücke geglaubt sein, nämlich: daß er Gott sei; ebenso, daß er Mensch sei; ebenso, daß er für uns solcher Mensch geworden sei, das ist, wie das erste Symbol sagt: empfangen vom heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrau, gelitten, gekreuziget, gestorben und auferstanden usw. Fehlets an einem Stücklein, so fehlen alle Stücke. Denn der Glaube soll und muß ganz und vollkommen sein. Ob er wohl schwach sein und angefochten werden kann, soll und muß er dennoch ganz und nicht falsch sein. Schwach sein tut den Schaden nicht, aber falsch sein, das ist der ewige Tod.

Aus dem dritten Haufen werden nun kommen und sind bereits viele vorhanden, die werden nicht glauben, daß Christus von den Toten auferstanden sei, noch sitze zur Rechten Gottes und was mehr von Christus im Glauben(sbekenntnis) folget. Die werden dem Faß den Boden ausstoßen und des Spiels ein Ende machen. Denn damit wird der ganze Christus untergehen. Und wird die Welt nichts vom künftigen Leben halten, so ist dann Christus nichts mehr. Denn wer das künftige Leben nicht hoffet, der bedarf Christi ebensowenig wie die Kühe und anderen Tiere des Paradieses, weil Christi Reich nicht auf Erden ist noch sein kann, wie er selbst vor Pilatus bekennet Joh. 18, 36: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt« usw. Solcher Glaube hat zu Rom am Hofe des Papsts angefangen, und derselbe Sauerteig durchsäuert alle geistlichen Stände, von den Kardinälen an bis hin auf die Altaristen.⁹ Sie sagen wohl: Christus sei

Gott und Mensch und habe gelitten, schelten auch die früheren Ketzer (denn es trägt Geld, Ehre und Gewalt ein), aber daß es ihr Ernst nicht sei, beweiset, daß sie nichts von der Auferstehung und dem ewigem Leben¹⁰ halten.¹¹

Hier sind nun etliche ärgerliche, schändliche Leute, die der heiligen Christenheit gar höhnisch vorwerfen können, daß so viel Zwietracht, Sekten, Irrtum, Ketzerei und Ärgernis drinnen zu finden sind, als sollte deshalb die Lehre des Evangeliums billig (für) falsch und unrecht zu achten sein; weil die Christenheit einträchtig und friedlich sein solle. Diese sind gar weise, treffliche Leute, die den heiligen Geist lehren können, wie er die christliche Kirche regieren solle. Ja, Lieber, wenn der Teufel Christus nicht in die Ferse beißen wollte, oder es lassen müßte, so wäre leicht eine solche stille, friedliche Kirche zu haben. Aber nun er Christus feind ist und ohne Unterlaß in seiner Kirche Krieg, Sekten, Aufruhr anrichtet, so tut man ja der lieben Kirche großes Unrecht, daß man ihr an solchem Unfrieden und wüsten Wesen Schuld gibt, welches sie nicht tut, sondern leiden muß. Warum gibt man nicht auch uns Christen Schuld, daß zwischen uns und den Türken solcher Unfriede und Blutvergießen in der Welt ist? Es heißt: niemand kann länger Friede haben, als sein Nachbar will. Die liebe Kirche muß wohl ohne Frieden sein, wenn sie den Feind ihres Herrn Jesus Christus nicht hören will. Wie soll sie sich zu ihm anders verhalten? Der Fersenbeißer, der Teufel, will nicht ruhen noch seinem Kopftreter Frieden lassen; ebenso will der Kopftreter unser Herr, solchen Fersenbeißer nicht leiden. Sei du nun klug und weise und mende dich in diesen Hader; was gilts, du sollst als Schiedsrichterlohn¹² dafür kriegen, daß dich Christus verdammt und der Teufel zerreißt. Darum laß es gehen, wie es geht, mende dich nicht zwischen Tür und Angel, du wirst Christus und Belial nicht (miteinander) vertragen, die Feindschaft ist zu fest gegründet,¹³ einer muß zuletzt untergehen und der andere bleibt, da wird nichts andres draus.

»Ja, es war wahrlich guter Friede und Stille im Papsttum, da man fein einträchtig lehrte. Nun aber sind so viel Rotten und mancherlei Geister aufgekommen, daß die Leute ganz irre werden und nicht Friede haben können«. In Gottes Namen! Wer hält hier den andern? Wer bittet dich darum? Bleibe bei dem Papst oder lauf wieder zu ihm! Ist doch unsere Lehre nicht um deinetwillen entstanden; wir werden, so Gott will, dein schließlich auch entbehren können. Christus bekennet selber, Luk. 11, 21, daß, wo er nicht ist, da sei der Teufel still und lasse den Leuten guten Frieden, und sagt: »Wenn ein Starker gewappnet seinen Palast bewacht, so bleibt das Seine in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt« usw., ohne Zweifel, da höret der Friede auf und hebt sich ein Streit an, bis er überwunden seinen Harnisch und seine Beute hergeben muß.

Vor Christi Ankunft war die Welt so voll mancherlei Abgötterei, wie kein Hund um den Johannestag voller Flöhe ist, daß es allenthalben von Abgöttern kribbelte und wimmelte. Dennoch trieb da kein Teufel den andern aus, trat kein Abgott dem andern auf den Kopf, biß auch keiner den andern in die Fersen, konnten sich gut nebeneinander leiden und vertragen. So daß auch die Römer aus aller Welt alle Abgötter sammelten und eine Kirche baueten, die sie Pantheon nannten, »Kirche aller Götter«. Denn die weltklugen Herrn wollten alle Götter in ihrer Stadt haben. Da aber dieser rechte Gott Jesus Christus kam, den wollten sie nicht leiden. Ists nicht ein wunderlich Ding: alle Götter annehmen und diesen einzigen allein ausschlagen und verfolgen? Die andern alle sind stille und halten Friede untereinander; da aber dieser kommt, da hebt der Kampf und der Unfriede an,¹⁴ da wollen alle Götter samt ihren Dienern, den Römern, toll werden, schlagen Apostel, Märtyrer und alles tot, was diesen Christus zu nennen wagt. Den Dienern der andern Götter tun sie keinem ein Leid, sondern alle Ehre und Tugend.

Wäre aber Christus auch ein Teufel gewesen wie die andern Abgötter, o wie gern und herrlich hätten ihn die Teufel neben sich annehmen und anbeten lassen. Nun sie aber alle wider ihn

toben und wüten, bekennen sie damit, daß er der einzige rechte Gott sein muß, der sie auf den Kopf tritt und ihren Hof stürmet, sie überwindet, ihren Hausrat austeilet. Da schreien sie denn und beißen ihn in die Fersen, geben ihm Schuld, er richte Unfriede zu Rom und in aller Welt an, und meinen, sie tun großen Gottesdienst damit, daß sie ihn so heftig verfolgen und so viel Blut vergießen. Ja freilich: wenn wir tun, was der Teufel will, und Christus fahrenlassen, so haben wir guten Frieden vor ihm. Denn er kann uns allerlei Abgötterei und Irrtum wohl lassen. Nur diesen seinen Kopftreter, den kann er nicht leiden.

Ebenso ist die Welt unter dem Papsttum ja mindestens so voll Rotten und Sekten gewesen wie zuvor unter den Heiden. Da sind so mancherlei Orden, Stifte, Kirchen, Wallfahrten, Bruderschaften usw., daß sie nicht aufzuzählen sind. Die haben alle untereinander Frieden gehabt und sich täglich gemehret, keiner hat die andern hinausgebissen, ob etliche gleich untereinander feind waren. Aber der Papst hat sie alle bestätigt und haben heißen müssen: heilige Orden, heilige Stände, heilige Säulen, heilige Lichter der Christenheit. Aber nun das Evangelium kommt und von dem einzigen allgemeinen Orden der Christenheit predigt, die in Christus ein Leib ist, ohne Sekten: denn hier ist (spricht Paulus Gal 3, 28) kein Jude, kein Grieche, kein Barfüßer, kein Kartäuser, sondern sind alle einer und in einem Christus, da toben und wüten die heiligen Orden wider diesen einzigen Orden Christi und sonst wider keinen. Damit bekennen sie, daß sie die Rottenkirche und des Teufels Orden sind, und diesen Orden müsse der einzige rechte Orden sein.

Wenn wir aber sonst einen neuen, andern Orden angefangen hätten, so wie ihre Orden sind, das hätte keine Neuerung geheißen; flugs hätte es der Papst bestätigt und die andern hätten gern angenommen und neben sich mit aller Stille und Frieden geehret und gefördert. Aber nun wir wiederum den allgemeinen Orden Christi preisen, daß derselbe der beste und heiligste, ja allein der rechte heilige Orden sei, damit treten wir der Schlange auf den Kopf. Das will und kann er (der Papst) denn nicht leiden, beißt um sich nach der Ferse Christi und schreiet durch seine heiligen Väter in seinen Sekten, daß wir Unfriede, Unruhe, Aufruhr anrichten. Ja freilich: wenn wir den allgemeinen Orden Christi fahrenlassen und lehren wollten, was dem Rattenkönig und Rottenkönig, dem Papst, samt seinen Rotten wohlgefiele, so hätten wir Friede mit allen Ehren.

Es sagt Bernhard von Clairvaux über den Spruch Jes. 38, 17:15 »im Frieden ist meine Traurigkeit am allergrößten«, die Kirche stehe nimmer ärger da, als wenn sie Friede und Ruhe hat. Und das ist auch die Wahrheit: wenn die Christen nicht mit dem Teufel oder Fersenbeißer im Kampf sind, so ists kein gutes Zeichen. Denn es bedeutet, daß der Fersenbeißer Friede und seinen Willen hat. Aber wenn der Fersenbeißer tobet und nicht Friede hat, das ist ein Zeichen, daß er angegriffen ist und unterliegen soll und Christus seinen Hof stürmet.

Deshalb: wer die christliche Kirche so sehen oder kennen will, daß sie in allen Dingen ohne Kreuz, ohne Ketzerei, ohne Rotten in stiller Ruhe stehe, der wird sie nimmermehr sehen, oder er muß die falsche Teufelskirche für die rechte Kirche ansehen. Christus sagt selbst (Matth. 18, 7): »es muß ja Ärgernis kommen, doch weh dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt«, und Paulus (1. Kor. 11, 19): »es müssen ja wohl Spaltungen unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden«. Auch müßte man zuvor das Vaterunser wegtun, darinnen wir bitten, daß Sein Name geheiligt werden, Sein Reich komme, Sein Wille geschehe, und daß wir nicht in Versuchung kommen usw. Wenn nun keine lästerliche Lehre mehr unter dem (Deck)namen Gottes existieren wird, so ists Zeit, daß man aufhöre zu beten: Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme usw.

Aber sie hören nicht und ärgern sich immer für und für, wollen schlechterdings eine Kirche machen, wie sie es gern hätten: still und friedlich. So fragt auch wiederum Gott nach ihrem

Ärger gar nichts: läßt sie sich immer hin ärgern, fährt auch fort, und macht die Kirche, wie er sie gerne hat, bis daß sie weder Kirche noch Fenster, weder Kalk noch Steine davon behalten, wie den Juden zu Jerusalem mit ihrem Tempel auch geschehen ist. Darum muß ihr Vater unser so lauten: dein Name ist schon geheiligt, dein Reich ist gekommen, dein Wille ist geschehen, das heißt: wir sind heilig und vollkommen, bedürfen keiner Sündenvergebung noch Schutz vor Anfechtung mehr. Denn sie wollen keine Ärgernisse, Sekten oder Unruhe in ihrer Kirche haben und die Schlange in ihrem Paradies nicht leiden, noch den Teufel unter den Kindern Gottes (Hiob 1, 6). Die laß man fahren und nach ihres Herzens Dünkel wandeln, wie Psalm 81, 13 sagt. Wir wollen wieder zu unsern Symbolen kommen und dabei bleiben.

Und zwar sind wir Christen gewiß nicht so ganz von Sinnen oder ohne alle Vernunft, wie uns die Juden achten, welche uns für eitel tolle Gänse und Enten halten, als die wir nicht fühlen noch merken könnten, ein wie närrisch Ding es sei zu glauben, daß Gott Mensch sei und in der einzigen Gottheit drei unterschiedliche Personen. Nein (Gott Lob!), wir fühlen wohl, daß solche Lehre nicht in die Vernunft hineingehen will noch kann, bedürfen (auch) keiner hohen jüdischen Vernunft, die uns solches zeige. Wir glauben solches wissentlich und williglich, bekennen und erfahren auch, daß wo nicht der heilige Geist über die Vernunft hinaus ins Herze leuchtet, es nicht möglich ist, solchen Artikel zu fassen oder zu glauben und dabei zu bleiben. Sondern es muß daselbst (ohne den heiligen Geist) eine jüdische, hoffärtige, fürwitzige Vernunft bleiben, die solchen Artikel (ver)spotte und verlache und so sich selbst zum Richter und Meister über das göttliche Wesen setze, das sie doch nie gesehen hat noch sehen kann, (sie) weiß auch nicht, was sie urteilt oder wovon sie dichtet oder sagt. Denn Gott »wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann«, 1. Tim. 6, 16. Sondern er muß zu uns kommen, doch in der Laterne verborgen und wie Joh. 1, 18 stehet: »Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, hat ihn verkündigt«, und wie zuvor Mose, 2. Mose 33, 20 sagt: »Kein Mensch wird leben, der mich sieht«.

Darum wollen wir etliche Sprüche aus der Schrift (an) führen, solchen Artikel zu bestätigen, besonders in dem Stück, da Athanasius die drei Personen so unterscheidet: der Vater ist von niemand, weder geboren, noch gemacht, noch geschaffen; der Sohn ist vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geboren; der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht geboren noch geschaffen, sondern ausgehend. Denn so beschreibt die Schrift den Sohn, daß er vom Vater geboren sei, Ps. 2, 7: »Der Herr sprach zu mir: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget«. Und Christus beschreibt den heiligen Geist Joh. 15, 26 so: »Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir«. Da hören wir, daß der heilige Geist vom Vater ausgeht und vom Sohn gesandt wird.¹⁶

Wie das zugehe, sollen wir glauben. Denn es ist auch den Engeln unerforschlich, die es doch ohne Unterlaß mit Freuden sehen; und alle, die es haben begreifen wollen, haben den Hals drüber gebrochen. Es ist genug, daß wir einen sicheren Unterschied der Personen mit dem Glauben erhaschen können, nämlich: daß der Vater von niemand ist, der Sohn vom Vater, aber geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohne, aber ausgehend.

Dies sind die Unterschiede der Personen, uns im Evangelium gegeben. Darüber mag weiter (nach) denken, wer da will, wird aber keine mehr, die sicher sein möchten, finden. Darum sollen wir einfältig dabei bleiben und uns daran genügen lassen, bis wir dorthin kommen, da wir nicht mehr hören oder glauben, sondern deutlich sehen und erkennen werden.¹⁷

Was ist denn nun, daß beide, Juden und Türken, entweder aus großer Bosheit oder vor großer Unwissenheit, uns Christen schelten, als die wir mehr als einen Gott hätten: obwohl sie doch billig wissen sollten, daß sie darin offenbar und schändlich lügen, uns damit bei ihren

Zuhörern verräterisch und giftig verleumden, ihren Irrtum zu stärken und unsere Wahrheit zu verunglimpfen. Aber Gottes Zorn hat sie verblindet, und (sie) sündigen unbußfertig.

Daß wir nun weiter solchen einen Gott erkennen und glauben, wie er inwendig seiner Gottheit (nach) drei unterschiedliche Personen sei, da sollten sie mit uns die Schrift ansehen. Denn wir habens nicht von uns selbst erdichtet noch erdichten können, wo die Schrift uns nicht hierzu bewegte, besonders unser Neues Testament, welchem sie nicht glauben, das im Alten (Testament) gegründet und verkündet ist, wie jetzt nicht Zeit ist, solches zu beweisen. Und wird doch damit der wahrhaftigen einen Gottheit nichts abgebrochen, wenn wir glauben, daß drei Personen ein einziger Gott ist; er bleibt ja ein einziger Gott und eine einzige Gottheit.¹⁸ Daß wir aber so hochmütig und vermessen sein wollten und nach der Vernunft hin urteilen, daß Gott inwendig in seiner Gottheit sein müßte, wie uns dünkt, (nämlich) eine einzelne Person, wir, die wir nie etwas davon gesehen und was kein Mensch sehen kann, obwohl wir doch der Schrift Zeugnis haben, daß in dem göttlichen Wesen drei Personen sind, da sind wir gar zu unverschämte Gesellen, die wir unsere blinde und arme Vernunft in solchen hohen Sachen mehr und höher achten, als der Schrift Zeugnis. So doch die Schrift Gottes Zeugnis von sich selbst ist und die Vernunft nichts von göttlichem Wesen wissen kann; und (sie) will gleichwohl davon urteilen, wovon sie nichts weiß. Das heißt ja recht, den Blinden von der Farbe urteilen (lassen).

Wenn sie nun auf die Schrift pochen, daß ein einziger Gott sei, so pochen wir umgekehrt darauf, daß die Schrift auch ebenso stark anzeigt, daß in dem einzigen Gott mehrere sind.¹⁹ Und unsere Schrift gilt ebensoviel wie ihre, sintemal kein Buchstabe in der Schrift vergeblich ist. Daß sie aber unsere Schrift deuten wollen, das gestehen wir nicht zu; und sie habens auch nicht Macht noch Recht, denn es ist Gottes Schrift und Gottes Wort, die kein Mensch deuten soll noch kann. Sagen sie: die Schrift lehret einen einzigen Gott; das bekennen wir schlechterdings und deuteln gar nichts (daran). Wenn wir aber sagen: die Schrift lehret, wie wir droben dargelegt haben, daß mehr als einer in der einzigen Gottheit sei,²⁰ so wollen sie hier an der Schrift deuteln und (sie) nicht schlechterdings bekennen. Ja, welcher Teufel hat ihnen befohlen, hier zu deuteln, so es doch ebensowohl Gottes Schrift ist, wie da sie vom einen Gott lehret? Sie wollen an unserer Schrift deuteln und wir sollen an ihrer Schrift nicht deuteln? Um so mehr lasse man die Schrift zu beiden Seiten ungedeutelt, wie wir tun, und schlicht bekannt, daß ein einziger Gott sei und doch mehr als ein einzelner in der Gottheit sei, weil es die Schrift beides öffentlich lehret. Aber (für) diesmal genug.

Wir wollen zum Schluß auch den Nicänischen Glauben, den man das Nicänische Glaubensbekenntnis nennet, das auch gegen den Arius aufgestellt ist wie das des Athanasius, zu diesen drei Symbolen hinzusetzen:

Das Nicänische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an einen einzigen, allmächtigen Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, das sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einzigen Herrn Jesus Christus, Gottes einzigen Sohn, der vom Vater geboren ist, vor der ganzen Welt; Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist. Welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist, und leibhaftig geworden²¹ durch den heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden, auch für uns gekreuzigt, unter Pontius Pilatus gelitten und begraben und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist

aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Toten, des Reich kein Ende haben wird.

Und an den Herrn den heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredet hat.

Und eine einzige heilige, christliche, apostolische Kirche.²²

Ich bekenne eine einzige Taufe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Toten, und ein Leben der zukünftigen Welt, Amen.

Aus dem Neuen Testament will ich dieses Mal nichts anführen. Denn darin ist von der heiligen göttlichen Dreiheit oder Dreifaltigkeit alles klar und gewaltig bezeugt, was im Alten Testament nicht so eindeutig²³ ausgeführt, aber doch auch gewaltig angezeigt ist.

Anmerkungen

- 1 Gemeint ist der S. 308ff. abgedruckte dritte Teil der Schrift »Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis«.
- 2 In der Liturgie bzw. als Bekenntnisglied, vgl. Luthers »Wir glauben all an einen Gott ...«, WA 35, 451f.
- 3 Es ist nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen, den Text der 3 Bekenntnisse im einzelnen zu kommentieren oder geschichtliche Erläuterungen zu ihnen zu geben. Denn es kommt uns auf das an, was Luther zu ihnen sagt. Nur soviel sei bemerkt, daß das Apostolikum in seiner jetzigen Form selbstverständlich nicht direkt auf die Apostel zurückgeht, sondern nur eine der Formen darstellt, welche das Glaubensbekenntnis der alten Kirche im Laufe der Zeit angenommen hat. Sicher finden wir im Neuen Testament bereits Bekenntnisformeln, auch in dreigliedriger Gestalt (vgl. Matth. 28, 19), aber in seiner jetzigen Textgestaltung ist das apostolische Glaubensbekenntnis nicht weiter als bis ins 5/4. Jahrhundert hinauf zu verfolgen. Der Weg von da bis zurück in die Frühzeit der Kirche ist zwar in den Umrissen zu erkennen, aber nicht mit voller Klarheit im einzelnen feststellbar.
- 4 Was aber das sog. athanasianische Glaubensbekenntnis angeht, so ist soviel von der Forschung einhellig festgestellt, daß es mit Athanasius selbst nichts zu tun hat und theologisch sehr viel mehr auf Augustin bzw. Ambrosius zurückgeht. Wann und durch wen das »Athanasianum« seine gegenwärtige Form bekommen hat, ist heftig umstritten. Später als 500 wird man wohl nicht hinabgehen können, ohne daß über die Verfasserfrage nach den bisher vorliegenden Materialien Endgültiges gesagt werden kann.
- 5 Beim sog. Te Deum läßt Luther selbst die Frage des Verfassers offen und erklärt, daß nicht viel darauf ankomme, ob es auf Augustin oder Ambrosius zurückgehe (was er hier zur Verfasserfrage sagt, gilt sinngemäß auch für die beiden anderen Bekenntnisse). Die Erzählung, daß es bei der Taufe Augustins von diesem im Wechselgesang mit Ambrosius gesungen worden sei, ist spätere Legende. Wie weit der Anteil des Ambrosius an der Hymne geht, ist umstritten. Ja es ist sogar zu fragen, ob sie nicht allmählich im Zusammenhang der liturgischen Bedürfnisse gewachsen ist. Im Anfang des 6. Jahrhunderts ist das Te Deum jedenfalls bereits (z.B. von Bischof Cyprian von Toulon) den offiziellen Glaubensbekenntnissen gleichgestellt worden.
- 6 Luther verteidigt seine Übertragung hier, weil im Oberdeutschen damals »ungeschaffen« in der Bedeutung von »ungeheuer häßlich« gebraucht wurde. Beim Text des Athanasianums fügt er WA S. 264 zu S. 321,16 bzw. 21 ausdrücklich noch einmal die Erklärung bei: »Unmeslich (so schreibt Luther) soll hier bedeuten: des Wesen und Macht kein Ende, Maß

noch Zahl hat«, »Ungeschaffen: des Wesen kein Anfang noch Ende hat, oder der keine Kreatur sein kann«.

- 7 Das sog. Nicänische Glaubensbekenntnis, welches eigentlich mit dem Apostolikum und dem Athanasianum die Dreiheit der ökumenischen Symbole ausmacht, wird von Luther erst am Ende der Schrift angefügt, vgl. S. 333, 38ff. Der Text, den Luther hier vom Apostolikum und Athanasianum bietet, stimmt übrigens fast buchstäblich genau mit dem des Konkordienbuches überein (mit Ausnahme des Anfangs des Apostolikums, wo es heißt: »Ich glaube an Gott Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden«, vgl. dazu den Großen Katechismus Bd. 3 S. 17 und 82 dieser Ausgabe). Er ist hier tunlichst unverändert übernommen, nur »einig« ist mit »einzig« wiedergegeben, um das Verständnis zu erleichtern, vgl. S. 320, 24; 321, 4. 10 u.ö.; »unmeßlich« ist mit »unermeßlich« wiedergegeben S. 321, 16. 17 u.ö.; »mit ihren eigen leiben« S. 322, 38 durch: »mit ihren eigenen Leibern« usw.
- 8 WA S. 268 nähere Ausführung dieser Angriffe auf Christi Gottheit: Monarchianer, Patripassianer, Arianer, Manichäer, Juden, Katholiken usw.
- 9 Inhaber einer kleinen Pfründe, die auf einen bestimmten Altar gestiftet ist, als Beispiel für eines der niedrigsten geistlichen Ämter.
- 10 Luther denkt an den Beschluß des 5. Laterankonzils (1512-1517) über die Unsterblichkeit der Seele.
- 11 Folgt ein Absatz über diese Epikureer = Sadduzäer = Säue.
- 12 Eig.: »scheidemans lohn«.
- 13 Eig.: »zu hart aneinander geschworen«.
- 14 Eig.: »da hebt sich das spiel und der unfriede«.
- 15 Vgl. Sermo in div. III (ML 183, 546f.); Sermo in Cant. XXX (ML 183, 933f.).
- 16 Von hier ab, mit Rücksicht auf die Auslassung auf S. 332, leicht gekürzt.
- 17 WA 276-281 eine Darlegung des Unterschieds der Personen in der Trinität.
- 18 Richtiger wäre der Name: Nicaeno-Constantinopolitanum, denn es ist erst auf dem Konzil zu Konstantinopel 381 (so lehrt die kirchliche Tradition und die Forschung stimmt ihr weithin zu) beschlossen, allerdings mit der Absicht einer Bestätigung des zu Nicaea 325 Beschlossenen. Das Konzil zu Nicaea hat ein anderes Symbol aufgestellt, welches als Vorstufe des vorliegenden anzusehen ist.
- 19 Eig.: »viel sind«.
- 20 Eig.: »eingefüret«, gemeint ist S. 331, 1ff.
- 21 Zu »leibhaftig geworden« WA S. 282 folgende Anmerkung Luthers: »Empfangen oder Leib angenommen, leichtverständlich verdeutscht Incarnatus, »eingefleischt«.
- 22 Hierzu als Anmerkung Luthers WA S. 283: »katholisch« kann man nicht gut besser verdeutschen als »christlich«, wie bisher geschehen. Das heißt: wo Christen sind in der Welt, dagegen tobt der Papst und will seinen Hof allein die christliche Kirche genannt haben, lügt aber, wie der Teufel, sein Abgott«.
- 23 Eig.: »helle«.

WA 50, 262-283

Quelle: Kurt Aland (Hrsg.), Luther Deutsch. Die Werke Luthers in Auswahl, Bd. 4: Der Kampf um die reine Lehre, Göttingen ⁴1990, Seiten 319-334.386-388.